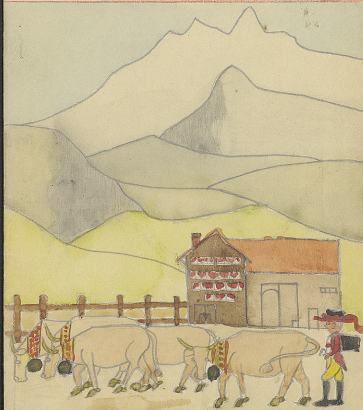
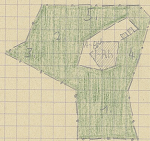


DIE NORDOSTWEIZ.



THERE'S KOLLER.

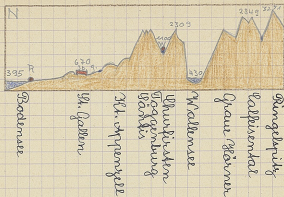
DIE NORDOSTSCHWEIZ.



Das Appenzellerland ^{ist} rings vom
Kanton St. Gallen umschlossen.

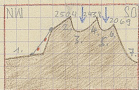
St.-gallische Landschaften:

- 1.) Oberland
- 2.) Toggenburg
- 3.) Gaster
- 4.) Rheintal
- 5.) Fürstentum



Schnitt durch die Nordostschweiz.

1) Das Appenzellerland.



Schnitt durch die drei Ketten des Säntismassivs.

- 1) Schwägalp mit Seilbahn
- 2) Säntis mit Hotel und Wetterwarte
- 3) Seelasse

4) Altmann

5) Fählensee und Säntisersee

6) Kreuzberge

7) Rheintal

Der Säntisgipfel ist weit vorgeschoben ins Mittelland. Man hat schöne Aussicht.

Auf dem Säntis ist ein Wetterwart und meldet täglich mehrmals seine Beobachtungen an die meteorologische Zentralanstalt in Zürich.

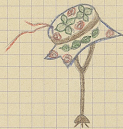


Das Wildkirchli in der Felswand der Ebnalp.



Ein Appenzellerhaus.

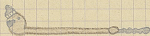
Die Bauernhöfe liegen zerstreut auf den Höhen und an den Klängen.



Als Heimindustrie üben die Appenzellerinnen die Handstickerei aus.

Die Appenzeller haben überhaupt viel Klunnsinn; die Häuser und Geräte werden mit Schnitzereien ver-

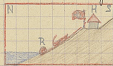
ziert, die Möbel bemalt und die Kleider mit Stickereien und ge-
triebenem Metall versehen.



Am letzten Aprilsonntag findet alljährlich die Landsgemeinde statt.



Das Weissbad bei Appenzell und das Dorf Kleiden sind Kurorte. Aber im ganzen Land werden zu billigen Preisen Feriengäste aufgenommen und Ferienkolonien eingerichtet.



Von Kleiden aus sieht man frei

über den Bodensee.



Im Appenzellerland kann sich jeder der Lust hat, als Arzt betätigen. Diese Naturärzte haben oft grossen Zulauf aus der ganzen Schweiz.

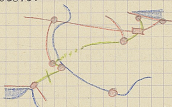
2.) Das Toggenburg.

Die Thur entspringt am Südhang des Gántis bei Wildhaus (4100m) Sie fliesst mit starkem Gefälle durch das Toggenburg, erst westwärts dann nordwärts.



Auf der Seite gegen das

Toggenburg sind die Klänge der Churfürsten flach und bieten im Winter günstige Gelegenheit zum Skifahren.



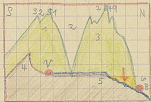
Die Bodensee-Toggenburg-Bahn.

In den Hörfem an der Thur blühte einst die Textil- und Stickereiindustrie. Um das Jahr 1930 kamen aber die Stickereien aus der Mode, und dadurch wurden tausende von Maschinenstickern arbeitslos. Viele wanderten aus.



Die Toggenburger Kleinbauern wohnen in Streusiedlungen an den Talhängen. Sie halten sich wenig Kühe und eine Schaar Ziegen.

3.) Das St.-Galler Oberland

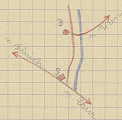


Längsschnitt durch das Taminaltal.

- | | |
|----------------------------|--------------------|
| 1.) Ringelspitz | 4.) Plunkelpass |
| 2.) Calfsental | 5.) Taminaschlucht |
| 3.) Graue Hörner (Big Sol) | 6.) Rheintal |
- 7.) Die Thermalquelle in der Taminaschlucht hat eine Temperatur von 34° . Ihr Wasser wird in die Bäder von Pfäfers und Ragaz geleitet.

Am ganzen bei Gargans wird Eisenerz ausgebeutet.

4.) Das Rheintal



Die unpraktische Bahnverbindung Zürich-Wien mit dem beiden Spitzkehren bei Gargans und Buchs.



In der weiten Talebene des Rheintales wird Mais ('Türggen') geplant.



Am sonnigen Hang zwischen Altstätten und St. Margrethen wachsen ^{stern}

5.) Das Fürstenland und die Stadt St. Gallen.

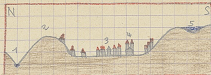


Uznwil, Flanwil und Gossau sind Industriedörfer. Es ist hauptsächlich Maschinenindustrie (Bühler in Uznwil.).

Die Einwohnerzahlen von St. Gallen.

1928:	40434	Einwohner
1938:	63944	"
1941:	62364	"

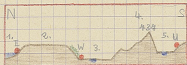
Die Stadt lebt zur Hauptsache vom Handel mit Textilien und Stickereien. Durch die Krise in der Textilindustrie wurden viele Leute arbeitslos und suchten anderswo einen Verdienst.



(Schnitt) Querschnitt durch die Stadt St. Gallen.

- | | |
|-----------------|-----------------|
| 1.) Littertobel | 3.) Altstadt |
| 2.) Rosenberg | 4.) Kloster |
| | 5.) Drei Weiler |

6.) Der Thurgau.



Querschnitt durch den Thurgau.

- | | |
|---------------|-----------------|
| 1.) Untersee | 3.) Thurtal |
| 2.) Leerichen | 4.) Nollen |
| | 5.) Fürstenland |



Die Kirche von St. Gallen.



Der Bodensee und der Untersee sind fischreich. (Flecken.)

Auf dem breiten Geerüchen liegt fruchtbares Ackerland. An seinem Südhang gegen das Thurthal wachsen Rebem.



Die weite Talsohle des Thurtales ist sumpfig. Darum ist bei Frauenfeld ein Artilleriewaffenplatz.

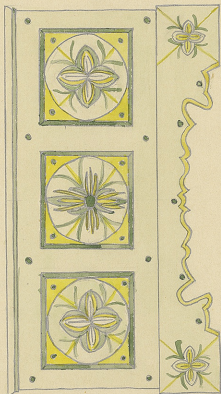


Der Hinterthurgau ist bergig, da weiden die Bauern Viehzucht.



Im ganzen Thurgau wird
viel Obst gepflanzt. Viele Mostereien
und einige Konservenfabriken ver-
arbeiten die Obsterträge.

J.



Der Vogt auf der Schwendi.

Hinter Appenzell auf der Schwendi wohnte vor vielen Jahren ein Vogt, der so viel Geld von den Leuten verlangte, wie es ihm nur möglich war. Unter ihm lag das Rachenobel. Dort wohnte eine arme Familie, es waren Müllersleute. Jeden Tag musste der etwa achtjährige Sohn des Müllers bei der Burg vorbei auf die Alp, um Schotze zu holen.

Der Vogt sass alle Abend auf der steinernen Bank vor

der Burg und schaute böse auf
sein Hand hinunter und stu-
dierte, wie er noch mehr Geld
von seinen Leuten verlangen
könnte. Der Knabe fiel dem
Vogt mit der Zeit auf, und
er rief ihm eines Tages: „Büblein,
komm mal her.“ Der Bube
machte zuerst einen tiefen
Bückling und ging zu ihm.
Da fragte ihn der Vogt: „Lag,
Bub, warum gehst Du eigent-
lich immer hier vorbei?“ Da
antwortete er: „Ich gehe auf die
Alp.“ „Was machst denn auf der
Alp?“ fragte der Vogt. „Ich hole
Scholle,“ antwortete der Bube.
„Für was denn?“ wunderte der
Vogt. „Hä, zum Essen denk.“ sagte

der Kleine. „Warum denn
keine Milch?“ wollte der Vogt
wissen. „Weil mir es eben nicht
vermögen.“ „Was ist denn
dein Vater?“ fragte der Vogt.
„Mein Vater bacht ehegegesse-
nes Brot, und die Mutter näht
böse auf böse.“ erklärte der Bube.
„Wieso denn?“ „Weil Du uns
alles weg nimmst.“ kreischte der
Kleine den Vogt an. Da wurde
der Vogt mühsend und sagte:
„Wenn Du mir noch einmal
so frech kommst, dann hetze
ich Dir die Klunde nach!“ Der
Kleine erschrock ziemlich und
machte etliche Schritte zück-
wärts. „Nun geh, ich stelle Dir
morgen wieder eine Frage und

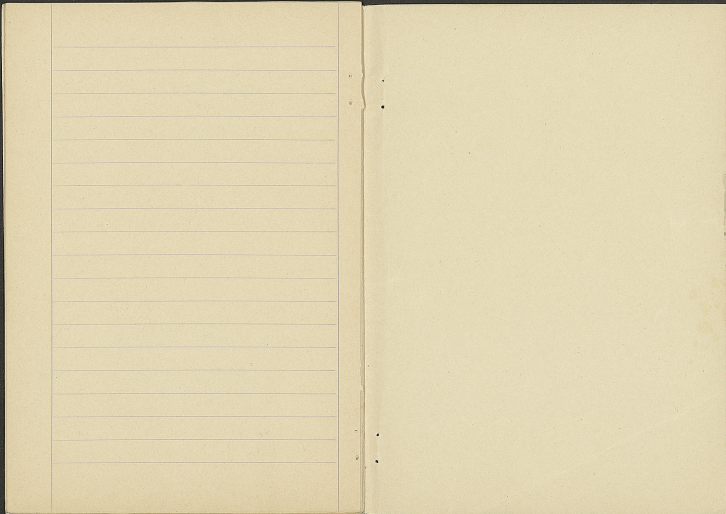
wenn Du mir nachmals so
frech kommst, dann schau
da" und er zeigte auf die Doggen,
denn so redet man nicht vor
seinem Vogt.

Der Bube ging seines Weges
und erzählte alles daheim. Da
sagte der Vater: "Geh' jetzt nur
ins Bett, ich weiss schon was
mir machen. Wir stechen ein-
fach unsere Katze, die Mieze in
die Tanse, musst halt die Tanse
dann verkehrt am den Rücken
nehmen, so dass der Feckel nach
unten schaut. Und wenn er
Dir die Doggen nachjagt, dann
machst einfach den Feckel auf."
Am andern Tag kam das
Büblein nieder bei der Burg

vorbei, da rief ihm der Vogt: "So
Bub, komm jetzt zu mir, Hat
eine Elster mehr schwarze, oder
mehr weisse Federin?" Ganz ein-
fach, mehr schwarze, "sagte der
Kleine. "Warum?" wollte der Vogt
wissen. "He, weil die Vögel mehr
mit dem Teufel zu tun haben,
als mit den Engeln," erklärte
der Bube. "Fast an!" schrie der
Vogt wütend. Die Hunde setzten
hinter dem Büblein her, und er
machte den Feckel von der
Tanse auf. Die Katze sprang her-
aus, auf den nächsten Baum,
und die Hunde ihr nach. Als
der Vogt diesen Streich sah, nut-
te er wütend, rannte dem
Buben nach und erstach ihn.

Als die Appenzeller dieses ver-
nahmen, ^{Wachen} machten sie sich in
der selben Nacht zusammen
und zündeten dem Vogt die
Burg an. Der Vogt sah wahr-
scheinlich von einem nahen
Berge aus, auf den er sich ge-
flüchtet hatte, zu.

den 17. Okt 1945 F. R.



NLS 123 014